

48

MININT

ÜBER 90
LP-KRITIKEN



11/21 | DEUTSCHLAND: €7,90
A: €8,90 | CH: SFR 12,00 | L: €9,20

MAGAZIN FÜR VINYL-KULTUR



EXKLUSIVE INTERVIEWS
MIT ZEITZEUGEN UND
KRAUTROCK-PIONIEREN

IRMIN SCHMIDT ÜBER DAS
GESAMTWERK VON CAN

ECKART RAHN ÜBER SEIN
KULT-LABEL KUCKUCK

FRANK FIEDLER ÜBER
DEN MYTHOS POPOL VUH

MUSIKER/INNEN VON
AMON DÜÜL UND FAUST,
ASH RA TEMPEL UND
BRÖSELMASCHINE ÜBER
IHRE LIEBLINGSALBEN

PLUS: VINYL-SCHÄTZE UND
PRÄGENDE PLATTENFIRMEN
DER GOLDENEN JAHRE

20 KRAUT-MEISTERWERKE
DES NEUEN JAHRTAUSENDS

PLATTEN PEDRO

Reif für die Rente: Ein letzter Besuch
bei der Berliner Händler-Legende

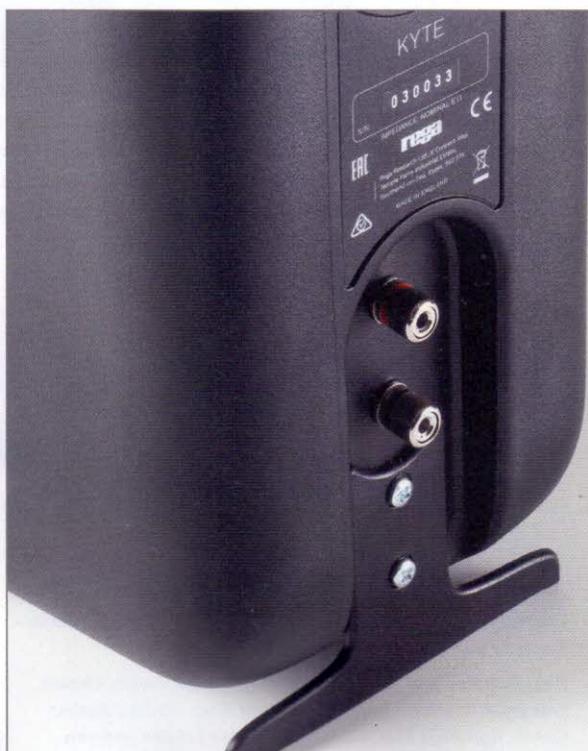
GOLDEN RULES

Wie zwei Soul-Fans Analog-Liebe und
Digital-Denken mit Erfolg verbinden

LAUTSPRECHER

Rega Kyte

Die Kyte ist ein ungewöhnlich konstruierter und sehr lebendig klingender Lautsprecher. Das hatten wir grundsätzlich schon erwartet – wurden beim Hörtest aber dennoch überrascht.



Eine Kyte gab es im Rega-Lautsprecherprogramm schon einmal. Vor fast 30 Jahren kam sie heraus und spielte neben der damaligen Konkurrenz unglaublich dynamisch. Die neue Kyte nun folgt mit ihren Eckdaten dem Konzept der Vorfahrin: ein kompakter, preiswerter Lautsprecher, der mit ebenso günstigen Mitspielern – gerne aus der Rega-Familie – ein Maximum an Hörspaß generiert. Auf oberflächliche Poser-Materialschichten muss man dabei verzichten, trifft im Detail aber auf einen unorthodox aufgebauten Zweizeige-Lautsprecher, der sich vom Boxen-Mainstream absetzt, wie das ein Rega Planar 3 gegenüber seinen Plattenspieler-Mitbewerbern tut.

Ertauslich ist bereits die Fertigungstiefe: Die Mehrheit aller 600-Euro-Kompaktboxen wird in Fernost gefertigt. Rega dagegen verwendet nicht nur eigene, in England handgebaute Treiber und wickelt sogar die Spulen für die Frequenzweiche selbst. Man hat außerdem hohe Werkzeug- und Entwicklungskosten investiert, um das Gehäuse bei einer britischen Firma im Spritzgussverfahren herstellen zu lassen. Das Material: hartes, duroplastisches Phenolharz, wie es ähnlich auch als Plattenteller beim Rega-Einsteigerspieler Planar 1 verwendet wird. Der Lohn der Mühe ist eine steife, langzeitstabile Kunststoff-Karosserie, die im Vergleich zum Spanplatten-Äquivalent mit viel dünneren Wandstärken auskommt. Was wir als HiFi-Hörer davon haben: größeres Netto- bei gleichem Bruttovolumen. Das wiederum gewährt den Entwicklern von Rega mehr Freiheit bei der Tieftonabstimmung.

Optisch verströmt das schwarz durchgefärbte Phenolharz-Gehäuse denkbar wenig Anmut. Aber es trägt gewissermaßen den Pelz nach innen. Dort kleben an Decke, Boden und den Seitenwänden glasharte Keramikfliesen, die über schlanke Streben mit ihrem jeweiligen Gegenüber verspannt

sind. So entsteht ein akustisch fast perfekt inerter Arbeitsplatz für die hauseigenen Tiefmittel- und Hochtöner. Ersterer misst 125 Millimeter und erinnert mit seiner leichten Zellulosemembran und dem kleinen, feststehenden Kunststoff-Phaseplug an den Treiber der Ur-Kyte. Damals wie heute soll der zentrale Plastikkegel das Abstrahlverhalten am oberen Ende des Übertragungsbereichs linearisieren, nebenbei sorgt er für eine bessere Belüftung der Schwingspule und erhöht damit die Belastbarkeit. Wobei die beim aktuellen Chassis dank einer vierlagig gewickelten Schwingspule ohnehin hoch ist.

Als Hochtöner dient eine Gewebekalotte im klassischen 19-Millimeter-Format. Ihr gegenüber auf an der Rückwand mündet ein Bassreflex-Rohr, darunter sitzen die Anschluss terminals und zwei Gewinde, an denen sich verschiedene Ständer und Füße befestigen lassen. Mitgeliefert werden simple Stützen in Form eines umgekehrten „T“, die für einen geraden Stand der Boxen sorgen. Wer sich jetzt wundert, warum man die Gehäusewände erst schräg macht, um den Lautsprecher dann mit einer Plastikstetze wieder in die Vertikale zu bringen, stellt die richtige Frage: Oft sind die Teile gar nicht nötig, dem Klang sogar eher abträglich. In unserem Hörraum etwa spielte die Kyte am besten ohne Stützen auf Standard-Ständern mit 60 Zentimetern Höhe, was genau die richtige Anwinkelung für einen gängigen Hörplatz ergab. Alternativ funktioniert die Kyte auch sehr gut im Regal, wo bei etwas höheren Positionen dann auch die Stelzen zum Einsatz kommen.

Wir hörten die Kyte im artgerechten Umfeld: ein eher kleiner Raum, als Verstärker den günstigen Rega Io aus Heft 44, an dem ein Regas Plattenspieler Planar 3 mit dem MM-System Elys 2 hing. Eine komplette Rega-Kette also – auch wenn wir den Io

phasenweise durch den fast 20 Mal so teuren Pass Labs INT-25 ersetzen, dem unsere bewährte Line Magnetic LP-33 (siehe Seite 114-115) als Phonostufe diente. Unabhängig von der Elektronik – wobei der Pass natürlich noch farbenreicher, weiträumiger und basspotenter verstärkte – schien uns die Kyte aus ihrer wandnahen Position fast ins Gesicht springen zu wollen vor Spielfreude. Was noch vor den tonalen Eigenschaften der Box auffällt, ist ihre Impulsschnelligkeit und Lebendigkeit: Vor allem in den wichtigen Mitten folgt die Rega-Box den Vorgaben von Plattenspieler und Amp nahezu trägeheitslos.

So projiziert sie etwa Will Strattons Gitarrenpicking in *Infertile Air* (auf *The Changing Wilderness*) weit und frei vor die Boxenebene, lässt im Refrain die Backing Vocals über der linken Box schweben, verleiht aber auch den darunterliegenden Synthie-Bässen Gewicht. Im Tiefton hält sich die Kyte auf der rhythmisch-straffen Seite, was gut mit wandnahen Positionen harmoniert: Die Box kann bei geschickt gewählter Aufstellung richtig groß klingen, wird aber nie zu üppig oder gar unpräzise. Weil sie auf Fehler kaschierende Grundtonpolster verzichtet, kann die Kyte jedoch unwirsch reagieren, wenn am Plattenspieler oder Amp etwas nicht stimmt. Mit der Genauigkeit handelt man sich also einen gewissen Anspruch ein, kaum anders als bei einer hochauflösenden High-End-Box, nur eben etwas kleiner skaliert – und günstig.

BERNHARD RIETSCHEL

Rega Kyte

Preis: Circa 600 Euro

Vertrieb: TAD

08052 / 9 57 32 73

hifi@tad-audiovertrieb.de